

Silvester 2018

In Seinem Namen I

Liebe Schwestern und Brüder,

in meiner Weihnachtspost war in diesem Jahr ein Gruß einer Bekannten, die meinte: „Ich werde 2018 abhaken und vertrauensvoll in das Neue Jahr gehen!“ Sie hatte ein schweres Jahr mit Krankheit, Krankenhausaufenthalten und Rückschlägen. Ja, abhaken – und hoffen, dass es besser wird. So hat jeder von uns „sein“ 2018 erlebt, gelebt, erlitten, genossen ... Jeder und jede anders, und so erhoffen wir uns auch Unterschiedliches von dem, was da kommen möge. Gottes Segen soll dabei sein – mit ein wenig Hoffnung, ER möge es so fügen, wie ich, wie wir uns das wünschen...

Und jetzt hier, als Christen, als Kirche am Ende eines Jahres, am Beginn des neuen – worum kann es da gehen?

Immer um IHN. Im Evangelium hörten wir, wie Er acht Tage nach Seiner Geburt den Namen „Jesus“ erhält, „Gott rettet“. Wurden wir diesem Namen gerecht?

- Ich würde es gerne so halten wie meine Bekannte: 2018 einfach „abhaken“! Im Blick auf sexuellen Missbrauch, auch Machtmissbrauch in der Kirche. Das alles geschah und geschieht nicht in Seinem Namen! Ich kann es nicht abhaken. Es steht da – und ich schäme mich als Teil der Kirche.

- Ich ärgere mich als Teil der Kirche über das Beharrungsvermögen mancher, die sich konservativ“ nennen, aber doch eher ängstlich und kleinlich denken und fühlen und wenig Vertrauen in Gottes Führung haben, und meinen, dass nur Katholiken würdig sind, die Kommunion zu erhalten. Dahinter kann ich Seinen Namen nicht entdecken! Die kleiden sich neuerdings auch in ein politisches Gewand, vertreten ein „christliches Abendland“ und malen Kreuze in den Deutschlandfarben schwarz-rot-

gold an – sie vergessen, dass Jesus ein Semit ist. Ich ärgere mich – und sehne Zeiten von Franz Kamphaus zurück, in denen das klare Wort nicht fehlte!

- Ich widerspreche leidenschaftlich denen in der Kirche, die meinen, wir könnten wiederverheiratet Geschiedenen oder Schwulen und Lesben keinen Segen für ihre Verbindung spenden, denn – und das ist ein beliebtes Argument bei den Bischöfen, die sich nicht trauen, einmal mutig voranzugehen, denn das könnten sie! - das würde Bischöfe in Afrika, Indien oder Südamerika vor den Kopf stoßen. Ich lebe hier, in einem entwickelten Land, das endlich alte Zöpfe über Bord geworfen hat und – auch gegen die Kirche – das Liebesrecht des Menschen achtet. All das geschieht in vielen Ländern Afrikas, in Indien und anderen Teilen der Welt nicht – und deswegen sind sie für mich auch kein Maßstab dafür, was hier bei uns gelebt werden kann und darf. Im Gegenteil: Gerade als Christen sind wir gut beraten, hier ein Zeugnis der Freiheit zu geben, die uns das Evangelium schenkt. In Seinem Namen! Denn Er rettet.

- Vom Klerikalismus war in den letzten Monaten viel die Rede, davon, wie er männerbündische Machtstrukturen schafft, die immer wieder zu Machtmissbrauch führen. Ja, den gibt es. Und er kam und kommt immer wieder auch in Seinem Namen daher. Das muss aufhören. Das bedingt ein Umdenken – aber keineswegs nur bei denen „da oben“, bei den Klerikern. Sondern auch bei denen, die meinen, ohne Kleriker geht nichts: Kein Pfarrfest, kein Gemeindegarten, keine Segnung eines Feuerwehrautos. Bei denen also, die von Klerikern Omnipräsenz und Leitung verlangen, die sie dann leidenschaftlich kritisieren. Wo ein Priester unbedingt eine Beerdigung halten muss und eine phantastische Pastoralreferentin einfach als „nicht passend“ abqualifiziert wird! Unsere Synodalordnung gibt so viele Möglichkeiten des gemeinsamen Unterwegsseins. Lassen Sie uns das hier ehrlich und neu miteinander

versuchen. Und damit dem Grundübel des Klerikalismus von der Basis her die Grundlage entziehen. In Seinem Namen!

- Es gibt immer weniger Priesternachwuchs und ich entdecke ernüchtert bei mir selbst: Ich kann in Seinem Namen dafür auch nicht mehr werben! Was erwartet einen jungen Mann denn heute hier bei uns? Anders ausgedrückt: Muss es denn ein Mann sein? Was ist mit der Frau in der Kirche, mit verheirateten Priestern? Sicher, hier können wir nichts an der Ordnung ändern – aber wir können daran mitwirken, dass ein Klima entsteht, das anderes ermöglicht. Und darüber auch mit den Verantwortlichen ins Gespräch zu kommen, so dass sie sich nicht mehr wegducken können, wie das in der Vergangenheit immer geschah – in Seinem Namen!

- Für manche mag das eben Gehörte grenzwertig sein, vielleicht sogar unerträglich! Ihnen sei versichert: Für mich ist es das auch! Wer mich besser kennt, der weiß, aus welchem kirchlichen Milieu ich komme und wie die Entwicklungen der letzten Jahre einen Zusammenbruch meines Kirchenbildes bewirkten. Aber durch den Riss, der sich hier auftut, wird doch etwas sichtbar: Er, Christus, der Seine Kirche weiterhin lenkt und führt, der treu ist und der rettet. Ich will das zu Ende gehende Jahr nicht einfach abhaken, ich will daraus lernen! Manchmal geschieht die Rettung durch einen schmerzlichen Prozess – er ist uns aufgetragen, weil es um Ihn geht, und Er uns liebt. Oder, wie es Sein Name verrät, weil Er uns rettet. Immer wieder. Und so können wir zuversichtlich in das neue Jahr gehen.

Amen